

Zwischenergebnisse aus der Evaluation des Programms E&C

Netzwerke im Stadtteil – Wissenschaftliche Begleitung von E&C

Die wissenschaftliche Begleitung des E&C-Programms ist am Deutschen Jugendinstitut e.V. in München und Leipzig angesiedelt. Die wissenschaftliche Begleitung des Programms ist prozesshaft angelegt und dokumentiert Ansätze und Maßnahmen der Träger vor Ort. Die Resultate und Analysen sollen zur fachlichen Weiterentwicklung des Programms beitragen und die Erfahrungen und Ergebnisse mit dem Programm in den fachöffentlichen Diskurs über sozialräumliche und ressourcenorientierte Soziale Arbeit eingebracht werden. Die wissenschaftliche Begleitung wird in einer engen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Urbanistik (difu), das mit der wissenschaftlichen Begleitung des Programms ‚Soziale Stadt‘ beauftragt ist, abgestimmt.

Im Jahr 2001 wurden aus den 250 Gebieten des Programms „Soziale Stadt“ zwölf Modellgebiete ausgewählt, die im Laufe des Vorhabens genauer untersucht werden. Bei den ausgesuchten Modellgebieten handelt es sich um fünf Stadtteile aus den östlichen und sieben aus den westlichen Bundesländern. Neben drei grenznahen Kleinstädten stehen Berlin und Hamburg als Stadtstaaten mit ganz anderen strukturellen Voraussetzungen. Die Auswahl der Gebiete erfolgte nach verschiedenen Gesichtspunkten: Es galt prosperierende Wirtschaftsregionen und „abgehängte“ Verlierer einer immer globaler werdenden wirtschaftlichen Verflechtung sowie zentrumsnahe Gründerzeitviertel, am Rande der Stadt gelegene Wohngebiete der 60er und 70er Jahre und Plattenbausiedlungen in den östlichen Bundesländern zu berücksichtigen.

Im Herbst 2001 wurden im Rahmen der Evaluierung zwei Erhebungen in den zwölf Modellgebieten durchgeführt:

- Eine schriftliche Befragung bei LeiterInnen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und
- qualitative Netzwerkinterviews mit ca. fünf bis sechs Schlüsselpersonen in jedem Stadtteil (d.h. 60 Interviews).

In den Interviews wurden die institutionalisierten Formen der sozialraumorientierten Vernetzung und Kooperation in den Stadtteilen (wie zum Beispiel Arbeitskreisen) abgefragt. Mit den quantitativen und qualitativen Erhebungen sollte herausgefunden werden,

welche Ansätze und Verfahren der sozialraumorientierten Vernetzung in den Stadtteilen existieren, welche Erfahrungen damit gemacht werden, welche Formen sich bewährt haben und welche politische Unterstützung und Steuerung dafür notwendig ist.

Die zwölf Modellgebiete der Wissenschaftlichen Begleitung von E&C

Berlin	Moabit-West
Dillingen	Innenstadt
Dortmund	Innenstadt-Nord
Frankfurt a. M.	Unterriederbach-Engelsruhe
Hamburg	Horner Geest
Hof	Bahnhofsviertel
Mannheim	Frischer Mut, Durlacher Straße
Chemnitz	Limbacherstraße
Dresden	Prohlis/Reick
Potsdam	Stern/Drewitz
Rostock	Groß Klein
Zittau	Innenstadt-Süd

Im Sommer 2002 wurde eine schriftliche standardisierte Befragung der JugendamtsleiterInnen in allen Programmgebieten durchgeführt. Dabei wurden die Bereiche Bekanntheitsgrad von E&C, Projekte der Kinder- und Jugendhilfe, Kooperation und Vernetzung abgefragt. Seit Ende Oktober 2002 ist die Feldphase abgeschlossen. Zur Zeit befinden wir uns in der Auswertung der Befragung.

Im folgenden werden kurz ausgewählte Ergebnisse der Befragung der LeiterInnen und Leiter von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den zwölf Modellgebieten zur Vernetzung vorgestellt.

Erste Ergebnisse

aus der Befragung der LeiterInnen von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in den Programmgebieten

In der LeiterInnenbefragung wurden folgende Themenkreise abgefragt:

- Angebote der Einrichtungen,
- Personalsituation,
- Finanzen,
- Kooperation und Vernetzung, das Quartier (Infrastruktur und soziale Probleme) sowie
- Jugend im Quartier.

Der Rücklauf der Fragebögen lag bei 57% (von 315 verschickten Fragebögen) – eine im Vergleich mit anderen Befragungen hohe Ausschöpfungsquote.

In den folgenden Abschnitten werden einige Resultate zum Themenkreis *Kooperation und Vernetzung* vorgestellt. Es werden zunächst die Kooperationskontexte dargestellt, unter denen die Kooperation zwischen den Einrich-

tungen und/oder Institutionen stattfindet. Danach geht es um die Häufigkeit der Kooperationen und die Zufriedenheit der befragten Einrichtungen mit diesen Kooperationen.

Kooperationskontexte

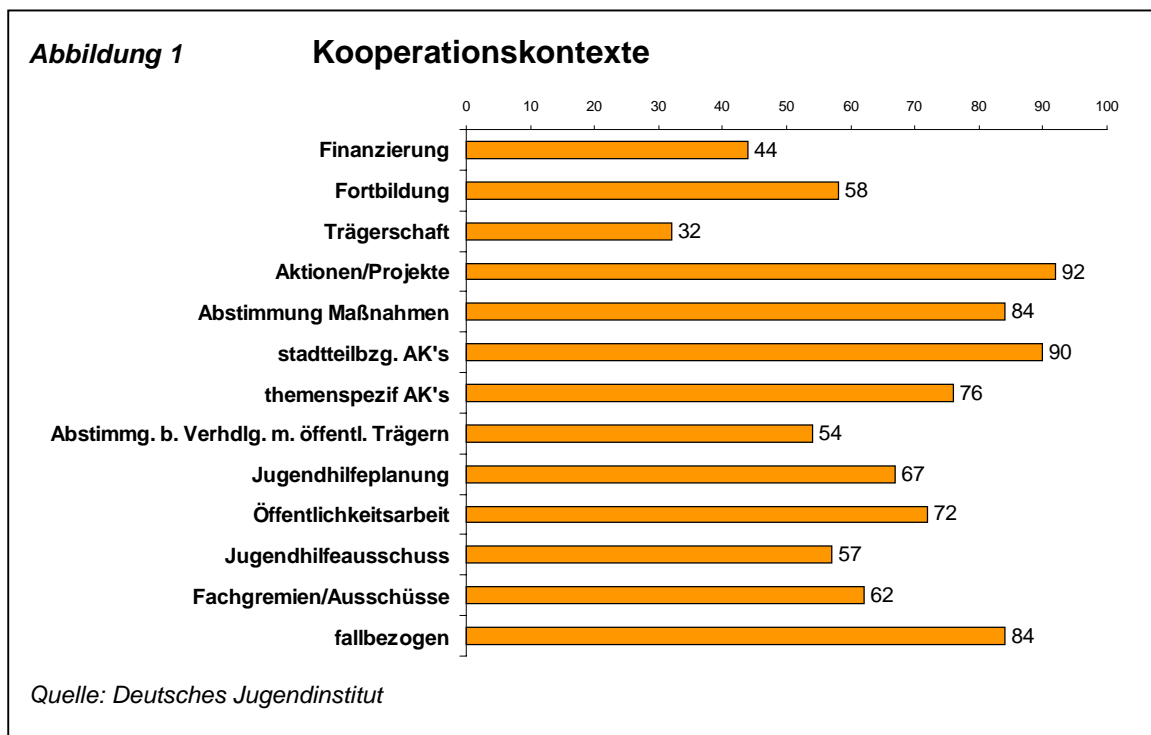
Die nachfolgende Abbildung 1 stellt die Kontexte dar, in welchen die Kooperationen (innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe) in Bezug auf das jeweilige Quartier stattfinden. An der Spitze stehen „gemeinsame Aktionen und/oder Projekte“, „stadtteilbezogene Arbeitskreise“, „Abstimmung von geplanten Maßnahmen“, sowie „fallbezogene Zusammenarbeit“ (bei Hilfen für einzelne Kinder und Jugendliche). Ungefähr ein Drittel der befragten Einrichtungen arbeitet in gemeinsamer Trägerschaft zusammen, 44% kooperieren mit anderen Einrichtungen und/oder Institutionen, wenn es um die Erarbeitung von Konzepten bei der Finanzierung oder bei der Erstellung von Anträgen geht.

vorhandenen Bedarf an Beratung und Förderung zur Verbesserung der Kooperationen hin.

Kooperationen der befragten Einrichtungen

Die befragten Einrichtungen der Jugendhilfe kooperieren mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Institutionen und, wie bereits gezeigt, in den verschiedensten Kooperationskontexten. In der schriftlichen Befragung wurde weiter erhoben, mit welchen Einrichtungen und Behörden die befragten Einrichtungen im Jahr 2001 zusammengearbeitet haben. Von den zwanzig vorgegebenen Auswahlmöglichkeiten erhält die Schule mit 93% der Rückmeldungen den höchsten Wert, an zweiter Stelle steht das Jugendamt mit 92%, die Polizei mit 80% an dritter (vgl. Abb. 2, S. 7). Fast drei Viertel der befragten Einrichtungen kooperieren mit dem Arbeitsamt, mit dem Sozialamt etwas mehr als zwei Drittel.

Auch hier wurde nach der Bewertung der



Bei der Frage der „Zufriedenheit der Zusammenarbeit“ werden insgesamt hohe und damit gute Resultate erzielt. Am höchsten sind die Werte der Zufriedenheit bei „Aktionen/Projekte“, bei fallbezogenen Kooperationen und bei „stadtteilbezogenen Arbeitskreisen“. Weit abgehängt ist dabei die Zufriedenheit der Zusammenarbeit im Jugendhilfeausschuss. Diese Kooperationen werden als „eher zufriedenstellend“ bewertet. Insgesamt sind diese Kooperationen durchaus verbesserungsfähig, die Ergebnisse weisen auf einen

Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen gefragt. In einer Skala von 0 bis 7 (7 = optimal) liegt die Zufriedenheit der Zusammenarbeit mit der Polizei mit 5,17 Punkten an der Spitze. An zweiter Stelle steht die Zufriedenheit der Zusammenarbeit mit der Schule mit 5,08 Punkten, gefolgt vom Jugendamt mit 5,06 Punkten. Den niedrigsten Wert erhält das Wohnungsamt mit 3,97 Punkten.

Für die Bewertung der Zusammenarbeit war das Wissen um die Kontexte, in welchem diese stattfinden, entscheidend. Vor diesem Hintergrund wurden die LeiterInnen befragt, in

welchem Kontext die Kooperation erfolgte. Vorgegeben waren folgende Möglichkeiten:

Jugendhilfeausschuss, Einzelprojekte, Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG, Kooperationen im Rahmen der Programme „Soziale Stadt“ bzw. E&C und Sonstiges. Im folgenden werden die Ergebnisse in Bezug auf Kooperationen über Einzelprojekte, nach § 78 KJHG

und im Rahmen der Programme „Soziale Stadt“ und E&C dargestellt.

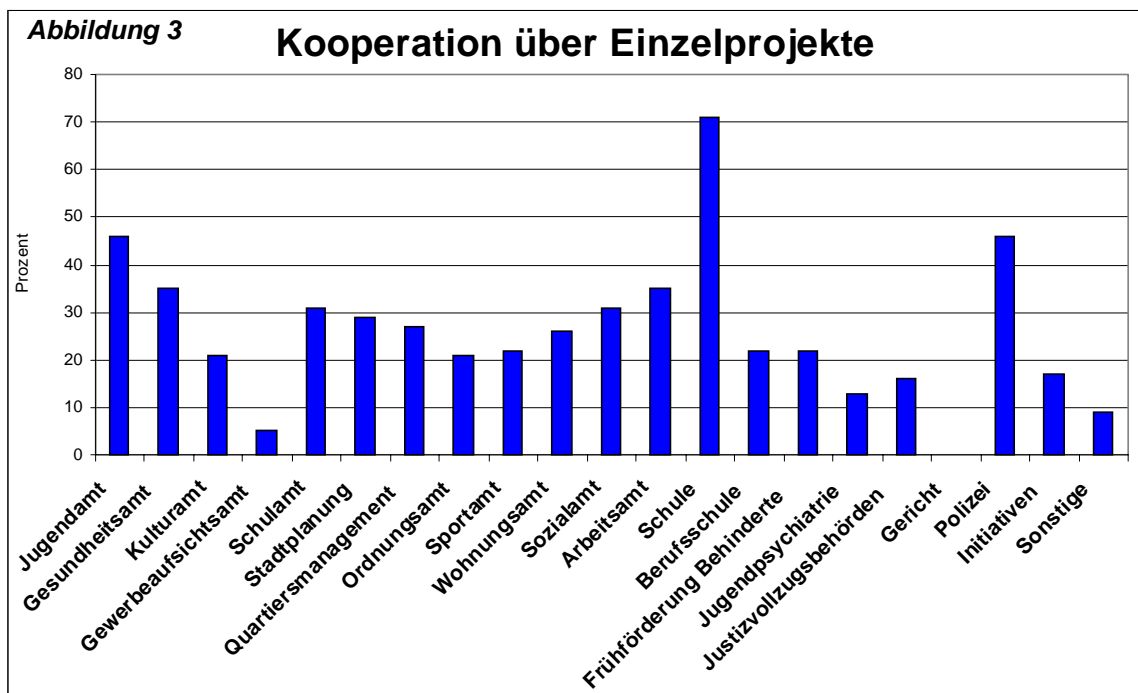
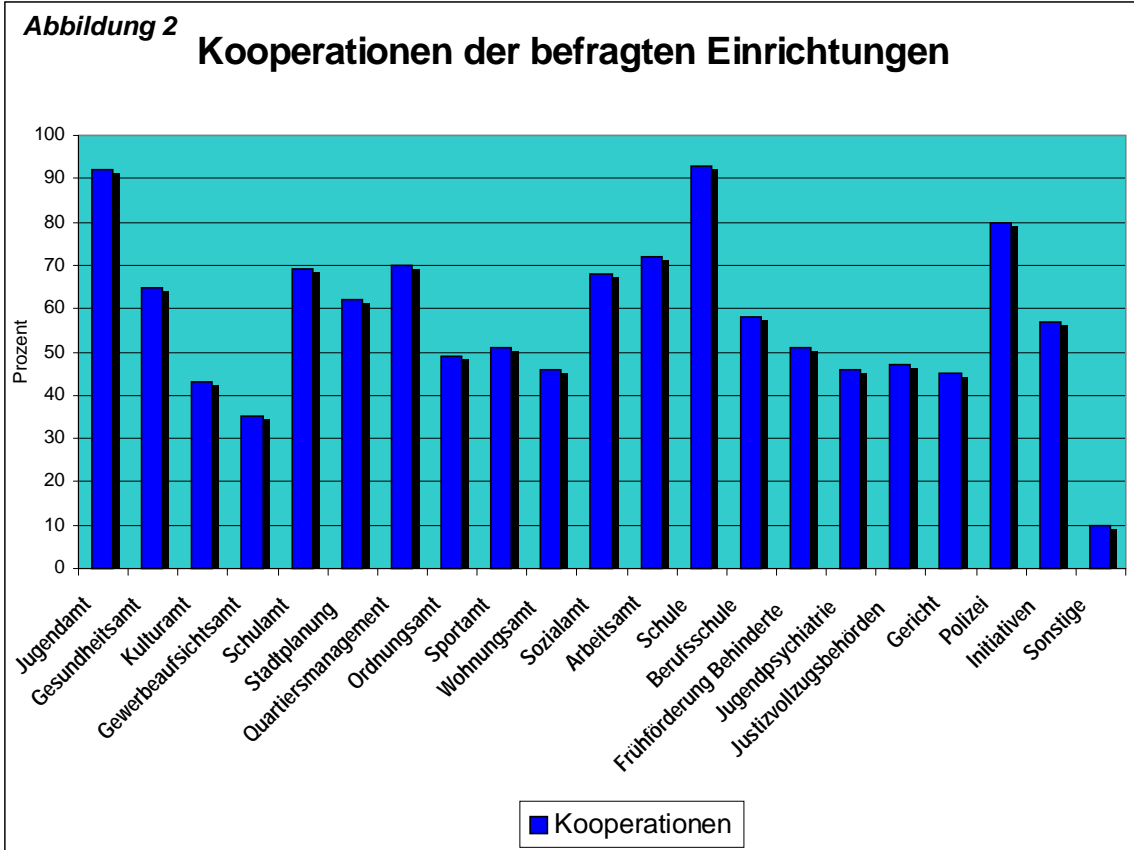
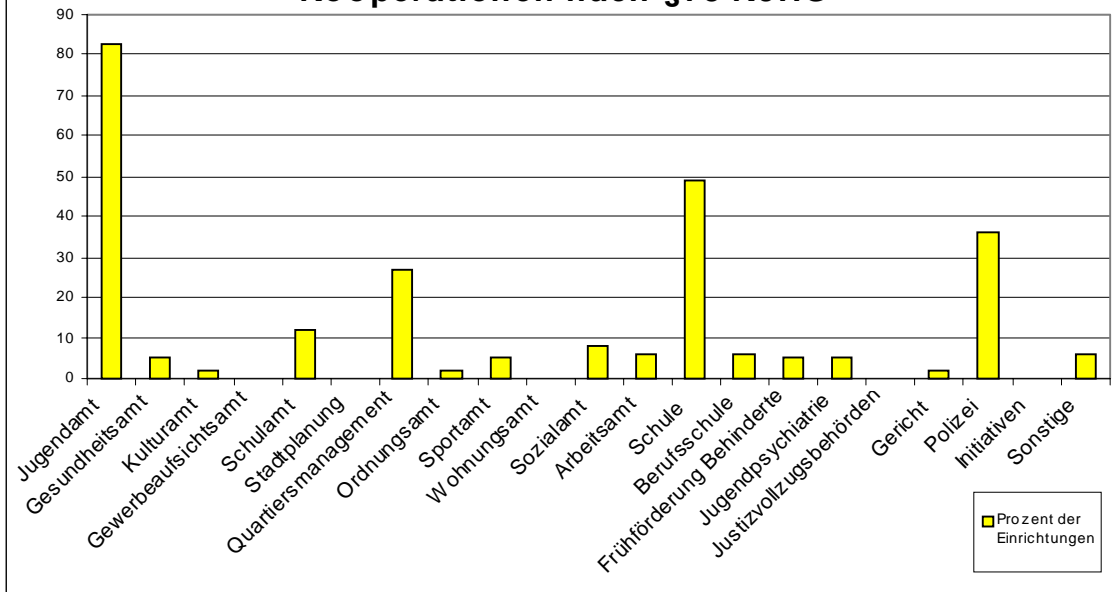


Abbildung 4

Kooperationen nach §78 KJHG



Kooperation über Einzelprojekte

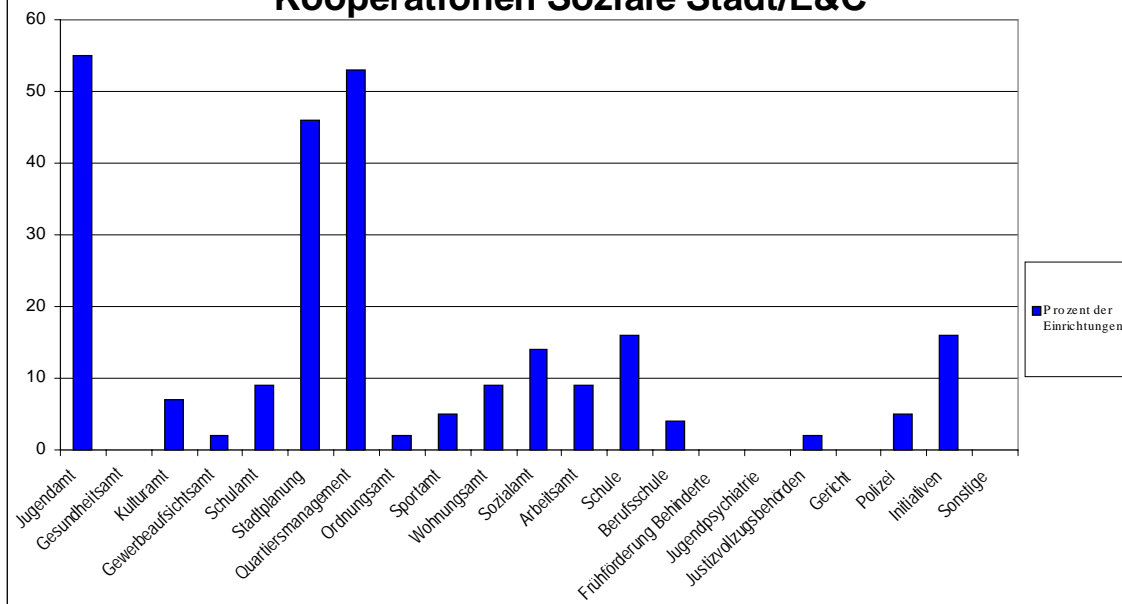
Bei der Kooperation über Einzelprojekte fällt der hohe Wert der Schulen auf (vgl. Abbildung 3, Seite 7). Von den Einrichtungen, die in Form von Einzelprojekten mit anderen Ämtern oder Einrichtungen zusammenarbeiten, kooperieren über 70% mit Schulen, mit Jugendämtern und der Polizei sind es knapp die Hälfte der Einrichtungen, mit Gesundheits-, Sozial-, und Arbeitsämtern ungefähr ein Drittel, mit der Stadtplanung und dem Quartiersmanagement etwas mehr als ein Viertel der befragten Einrichtungen.

Kooperation in Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG

In Hinblick auf die Kooperation in Form von Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG präsentiert sich die Situation vollkommen anders. Hier wird die Schule von „nur“ gerade der Hälfte der Einrichtungen, die nach § 78 KJHG mit anderen kooperieren, genannt, das Jugendamt dagegen in fünf Vierteln aller Fälle. Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaften kooperieren mit der Polizei ungefähr ein Drittel der Einrichtungen. In diesem Zusammenhang wird das Quartiersmanagement von einem Viertel der befragten Einrichtungen benannt. Dies ist

Abbildung 5

Kooperationen Soziale Stadt/E&C



angesichts der Tatsache, das zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht in allen Modellgebieten ein Quartiersmanagement installiert war, ein hoher Wert. Alle anderen Einrichtungen spielen hinsichtlich der Kooperation in Form von Arbeitsgemeinschaften nach § 78 KJHG eine untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 4, Seite 8).

Kooperation im Rahmen der Programme „Soziale Stadt“ und E&C

Bei der Kooperation im Kontext von „Sozialer Stadt“ und E&C kooperieren die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vorwiegend mit dem Jugendamt, der Stadtplanung und dem Quartiersmanagement (vgl. Abbildung 5, Seite 8). Ungefähr die Hälfte der Einrichtungen geben an, dass sie mit diesen drei Institutionen kooperieren. Dieses Ergebnis weist auf eine relativ gut ausgebaute Zusammenarbeit der Einrichtungen der Jugendhilfe mit der Stadtplanung in Bezug auf die beiden Programme hin.

Ausblick

In den Kommunen führt das Programm E&C zu einer stärkeren Vernetzung innerhalb der Jugendhilfe und zwischen der Jugendhilfe und anderen kommunalen Ämtern. Die befragten Einrichtungen in den Modellgebieten kooperieren mit vielen anderen Einrichtungen und Institutionen in unterschiedlichen Kontexten. Die Ergebnisse lassen allerdings noch keine Aussagen und Schlüsse zu, was die Befragten als Kooperation verstehen, welche Qualität die Kooperationen haben und was durch sie erreicht wird.

In den Auswertungen der Interviews zu Netzwerken in den Modellgebieten zeigt sich ein großer Entwicklungsbedarf. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen der Jugendhilfe und der Stadtplanung funktioniert bei weitem noch nicht so, wie sie von den beiden Programmen „Soziale Stadt“ und E&C intendiert ist. Dies haben auch die Workshops der wissenschaftlichen Begleitung in den zwölf Modellgebieten von September bis Dezember 2002 bestätigt.

Diese Zwischenergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung werden im Zuge der weiteren Auswertungen konkretisiert und mit anderen Daten verglichen. Detailliertere Berichte zu der Befragung der Leiterinnen und Leiter, zu den Netzwerkinterviews und zu der Gesamtabfrage der LeiterInnen der Jugendämter sind beim Projekt „Netzwerke im Stadtteil – Wissenschaftliche Begleitung E&C“ des Deutschen Jugendinstituts erhältlich: Deut-

ches Jugendinstitut, Nockherstr. 2, 81541 München oder über Internet www.dji.de/wissenschaftliche-begleitung-eundc

Kontakt:

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Dr. Christian Reutlinger
Teubnerstraße 11, 04317 Leipzig
Telefon 0341/5665418
eMail reutlinger@dji.de